



Foto: zVg

Palliative Care

Im Kanton Zug gibt es ein Netzwerk von Organisationen, die Menschen in ihren letzten Tagen und Stunden begleiten.

Nachfolger

Ruedi Hofer übernimmt die Nachfolge von Thomas Habegger als Seelsorger bei seelsam.

Kirchenrat

Der Kirchenrat im Porträt. Diesmal: Thomas Hausheer.

NACHRICHTEN

Medientipps

Veranstaltungstipp



Vor einem Jahr sorgte das Künstlerkollektiv Projekttil mit der audiovisuellen Installation «Genesis» in der Citykirche Offener St. Jakob am Zürcher Stauffacher für Furore. Die Lichtshow nutzte den gesamten Innenraum der Kirche als Projektionsfläche, auf der in gewaltigen Bewegtbildern – und mit eindringlicher Musik unterlegt – die Schöpfungsgeschichte erzählt wurde. Das begeisterte Publikum gab sich zumeist auf Matten am Boden liegend dem meditativ-spirituellen Erlebnis hin. Nun haben die Macher nachgelegt: Bis am 15. März ist im Offenen St. Jakob «Genesis II» zu sehen; Thema sind diesmal die Tage 4 bis 7 der Schöpfungsgeschichte. Erneut berühren einen die riesigen Bilder zutiefst; sie lassen unzählige Assoziationen hochkommen, man kann aber auch einfach in die bunte Welt der Lichter eintauchen und sich treiben lassen. Die 30-minütige Show ist oft ausverkauft, es empfiehlt sich daher, den Vorverkauf über Ticketino.com zu nutzen. genesiszurich.ch

Buchtipps

Die Zwinglistadt Zürich hat viel zu bieten – auch den heutigen reformatorisch Interessierten. Auf Spaziergängen durch die lauschigen Gassen der Limmatstadt sind stattliche Bürgerhäuser, verträumte Innenhöfe, die Vielfalt reformierter Kirchen und verschwundene Klöster zu entdecken – eine Zeitreise durch 500 Jahre Zürcher Stadtgeschichte. All diese Spaziergänge sind in diesem unterhaltsamen, reich bebilderten Buch zusammengefasst. So erschliessen sich nicht nur die Wege für Spaziergängerinnen und Spaziergänger, sondern auch Zusammenhänge, die vielleicht noch nicht allen geläufig waren.



Barbara Hutzl-Ronge
Zürich – Spaziergänge durch 500 Jahre überraschende Stadtgeschichten
392 Seiten,
CHF 39.90
at

CO₂-fördernde Lebensmittelverschwendung

Bern. Lebensmittelverschwendung – oder Neudeutsch Food Waste – gehört zu den grossen Themen unserer Zeit. Jedes Jahr gehen in der Schweiz rund 2,8 Mio. Tonnen Lebensmittel auf dem Weg vom Feld auf den Teller verloren. Das entspricht rund einem Drittel aller Lebensmittel oder etwa 330 kg pro Person und Jahr. Als wäre dies nicht schon genug, trägt die Lebensmittelverschwendung auch noch erheblich zum CO₂-Ausstoss der Schweiz bei, wie eine Studie der ETH im Auftrag des Bundesamts für Umwelt (Bafu) zeigt. Denn bei der Produktion, dem Transport und schliesslich auch bei der Vernichtung der Lebensmittel wird viel fossile Energie eingesetzt. Alles in allem verursachen weggeworfene Lebensmittel Treibhausgase, die 4 Mio. Tonnen CO₂ entsprechen. Das ist etwa gleich viel wie der Schweizer Flugverkehr oder halb so viel wie der gesamte Schweizer Individualverkehr. Insgesamt schlägt die Schweiz mit 56 Mio. Tonnen CO₂ zu Buch. Ein weniger verschwenderischer Umgang mit Lebensmitteln lohnt sich übrigens auch finanziell: Pro Kopf liessen sich jährlich 600 Franken einsparen!



Lepra ausrotten

Herzogenbuchsee. In unseren Breitengraden ist Lepra längst nur noch ein Eintrag in den Geschichtsbüchern. In den ärmsten Regionen der Welt ist die Krankheit jedoch immer noch gegenwärtig. Gemäss Statistiken der Weltgesundheitsorganisation WHO gab es 2018 208'619 neue Lepra-Patienten in 129 Ländern, die meisten davon in Indien und Brasilien. Die Dunkelziffer dürfte deutlich höher sein. Dies soll sich radikal ändern: Gemeinsam mit verschiedenen Partnern rief die Lepra-Mission Schweiz die Kampagne Zero Lepra ins Leben. Ziel ist es, die Übertragung der Krankheit bis 2035 endgültig zu stoppen. Wichtig für das Erreichen des Ziels ist es, ein Tool zu entwickeln, mit dem die Krankheit frühzeitig erkannt wird. So können Behandlungen schon in frühen Stadien ansetzen und Behinderungen sowie die Ausbreitung der Krankheit vermieden werden.



EKS für Seenotrettung

Bern. In einer Stellungnahme sprach sich die Evangelische Kirche Schweiz (EKS) für die zivile Seenotrettung von Flüchtlingen aus. Gemäss dem Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (UNHCR) kamen im letzten Jahr von den über 90'000 Bootsflüchtlingen auf dem Mittelmeer 1300 Menschen ums Leben. Zwar sei die Seenotrettung eine staatliche Aufgabe, doch seien offizielle europäische Missionen in jüngster Vergangenheit praktisch zum Erliegen gekommen. Private Organisationen haben versucht, die Lücken zu füllen. «Die Tatsache, dass Menschen vor unseren Augen den Tod finden, ist nicht akzeptabel», sagt EKS-Präsident Gottfried Locher. Deshalb stellt sich der Rat der EKS sowohl hinter staatliche als auch private Seenotrettung und unterstützt die Ziele des Aktionsbündnisses United4Rescue: Recht auf Seenotrettung, keine Kriminalisierung der Seenotrettung, faire Asylverfahren und sichere Häfen. Auch das Präsidium der Schweizerischen Bischofskonferenz (SBK) unterstützt das Bündnis.



Erfolgreiches Jahr für Helvetas

Zürich. Die Schweizer Entwicklungshilfeorganisation Helvetas blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr zurück. Die Einnahmen aus Spenden und Beiträgen stiegen erneut an, von 30,1 auf 31,8 Mio. Franken. Dies vor allem dank der finanziellen Unterstützung von Nothilfeinsätzen. Immer mehr Menschen spenden über die verschiedenen digitalen Kanäle.



Foto © Helvetas / Daya Moser

50 Jahre KTS

Bern. Die Kirchlich-Theologische Schule KTS in Bern wird 50 Jahre alt. Ursprünglich als eigenständige Schule gegründet, wurde sie vor sieben Jahren in den Campus Muristalden in Bern integriert. Die Vollzeitschule ermöglicht Berufstätigen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren, die Matura nachzuholen – mit dem Ziel eines späteren Theologiestudiums. Konsequenterweise vermittelt die KTS neben dem allgemeinen Bildungsstoff auch theologische Grundlagen. Dies ist in der Schweiz einzigartig. Wer die KTS erfolgreich absolviert, ist anschliessend berechtigt, an den reformierten theologischen Fakultäten der Universitäten Bern und Basel zu studieren. Mit Vroni Stähli sowie Barbara und Christoph Baumann haben auch drei heute im Kanton Zug tätige Pfarrpersonen diesen Bildungsweg erfolgreich beschritten.

Frauen ohne Lohn

Oxford. Laut einer Studie der internationalen Nothilfe- und Entwicklungsorganisation Oxfam leisten Frauen und Mädchen weltweit jeden Tag über 12 Milliarden Stunden ohne Lohn. Dabei handelt es sich meist um unbezahlte Haus-, Pflege- und Fürsorgearbeit. Die geleistete Arbeit entspräche einem Mindestlohn-Gegenwert von rund 10 Billionen Euro pro Jahr. Die Zahlen seien Ausdruck eines Wirtschaftssystems, das vor allem für wohlhabende Männer funktioniert, sagte Oxfam-Analystin Ellen Ehmke in einem Interview. Für Frauen seien die Haus- und Pflegearbeiten häufig eine Armutsfalle. 42 Prozent aller Frauen im erwerbsfähigen Alter könnten wegen Pflege- und Fürsorgearbeiten kein Geld verdienen, während es bei Männern nur sechs Prozent seien. Die Denkfabrik Avenir Suisse bezeichnete den Bericht hingegen als «Oxfam-Märchen». Es würden für den Bericht Datenquellen verknüpft, die nichts miteinander zu tun hätten. So entstünden Zahlen, die zwar gut für die PR von Oxfam, in sich aber sinnlos seien.



OXFAM

Kreuzfahrtschiff statt Altersheim

Köln. In einer Werft in Grave (Niederlande) entsteht derzeit die wohl ungewöhnlichste Altersresidenz der Welt. Die «FT Calea» soll zur ersten schwimmenden Seniorenresidenz Europas werden. Das Schiff wird 50 Wohneinheiten auf 4000 Quadratmetern beherbergen. Bewohnerinnen und Bewohner sollen dereinst auf dem Schiff ihren Wohnsitz anmelden können. Sie werden medizinisch von Pflegepersonal und Ärzten betreut. Interessierte können zwischen Kabinengrößen von 11, 22 und 33 Quadratmetern wählen; die kleinste Variante kostet 3500 Euro im Monat. Die Hälfte des Jahrs soll die «FT Calea» im Heimathafen Köln vor Anker liegen. Die andere Hälfte fährt sie über die Flüsse Europas.

Church of England wird grün

London. Die Generalsynode der Church of England diskutiert, wie die Kirche in eine nachhaltige Zukunft geführt werden kann. Ziel ist es, bis 2045 klimaneutral zu werden. Zwar gebe es bereits verschiedene hervorragende Nachhaltigkeits-Initiativen, doch das Gesamtbild sei



Die Kathedrale von Canterbury ist eines von rund 40'000 Gebäuden im Besitz der Church of England.

immer noch ein Flickwerk. Es sei deshalb an der Zeit, «das eigene Haus in Ordnung zu bringen». Dies bedeutet vor allem radikale Änderungen in der Beheizung der rund 40'000 Gebäude im Besitz der Kirche. Denkbar sei zum Beispiel, in den Kirchen und Kathedralen nicht mehr die Luft, sondern die einzelnen Menschen zu erwärmen – mit beheizten Sitzkissen. LED-Beleuchtungen und der Verzicht auf fossile Wärmeträger sind ebenso Themen wie die Beschränkung von Flugreisen für Bischöfe. Da die Gebäude jedoch ein heterogenes Sammelsurium aus rund 1500 Jahren Architektur sind, werden wohl viele massgeschneiderte Einzelprojekte ins Leben gerufen werden müssen. Sollte das Ziel erreicht werden, wäre dies ein Statement der Kirche, deren christliche Aufgabe es schliesslich sei, Gottes Schöpfung zu bewahren.

650 Millionen für Äthiopien

New York. Zurzeit leben in Äthiopien Flüchtlinge aus 26 Nationen – mehr als 735'000 Menschen insgesamt. Fast 330'000 der Flüchtlinge stammen aus dem Krisenland Südsudan. Viele Menschen sind auch aus Somalia, Eritrea und dem Sudan nach Äthiopien geflohen. Um diese zu versorgen, benötigen die Vereinten Nationen nach eigenen Angaben allein für dieses Jahr Gelder in Höhe von rund 650 Millionen Franken. Sie suchen deshalb internationale Unterstützung.

Weltverfolgungsindex



Kelkheim. Jedes Jahr veröffentlicht das überkonfessionelle christliche Hilfswerk Open Doors den Weltverfolgungsindex. Dieser zeigt auf, in welchen Ländern Christen wegen ihres Glaubens am stärksten verfolgt werden. Derzeit leiden gemäss Index weltweit rund 260 Millionen Christen unter Verfolgung, am stärksten in Nordkorea, Afghanistan, Somalia, Libyen und Pakistan. Generell steigt die Gewalt gegen Christen durch militante islamistische Gruppierungen weiter an, und der Ausbau der digitalen Überwachung in Ländern wie China und Indien bedroht das christliche Leben massiv. Zum ersten Mal in der traurigen Rangliste der Top-50-Länder des Weltverfolgungsindex vertreten ist Burkina Faso, wo Tausende Christen aus dem Norden des Lands fliehen mussten. Burkina stieg demzufolge von Platz 61 auf 28. Auch in Asien ist die Not von Christen zum Teil gross. Darauf deutet der Sprung von Sri Lanka von Platz 46 auf 30 hin. Am stärksten verfolgt werden generell Konvertiten. Sie werden oft als Abtrünnige behandelt.

(Quellen: reformiert.info, ref.ch, Lepramission, The Guardian, bild.de, blick.ch, religionnews.com, Helvetas, KTS)

Meine Meinung Mitgliederschwund



Eine der weniger erfreulichen Aufgaben eines Kirchenratspräsidenten ist es, Kirchnaustrittschreiben zu unterzeichnen. Immer im Frühjahr, wenn die provisorischen Steuerrechnungen in die Haushalte

versandt werden, und Ende Jahr, wenn die Steuerrechnungen fällig werden, häufen sich die Kirchnaustritte. Austrittsgründe müssen keine angegeben werden und werden auch fast nie angegeben, sodass ich annehmen muss, dass in vielen Fällen finanzielle Überlegungen zum Austritt führen.

2019 musste ich 235 Austritte bestätigen, konnte mich aber auch über 33 Eintritte freuen! 107 Täuflinge durften wir 2019 in unserer Kirchnegemeinde taufen, aber wir mussten uns auch mit 132 Bestattungen von Kirchnmitgliedern verabschieden. Ja, und seit zwei Jahren stellen wir fest, dass die Reformierten mit einem Netto-Abwanderungssaldo konfrontiert sind, nachdem in den letzten Dekaden die Kirchnaustritte durch Zuwanderung grösstenteils kompensiert werden konnten. Die Reformierte Kirche des Kantons Zug weist per Ende 2019 genau 16'468 Mitglieder auf, 7% weniger als noch vor zehn Jahren.

Beunruhigt mich diese Entwicklung? Natürlich! Aber es gilt, diese Zahlen im Licht der gesellschaftlichen Entwicklung zu sehen und zu deuten. Der Schweiz und dem Grossteil ihrer Einwohnerinnen und Einwohner geht es so gut, dass Glaubensfragen und Rückhalt in Lebensfragen in den Hintergrund treten und die Sehnsucht nach Spiritualität bei einer grossen Anzahl anderer Anbieterinnen und Anbietern gestillt werden kann. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es Armut auch in der Schweiz gibt und es einer steigenden Zahl von Mitmenschen aus verschiedenen Gründen nicht gut geht.

In diesen Situationen geht unsere Reformierte Kirche mit gutem Beispiel voran und wird aktiv, wo sich der Sozialstaat aus der Verantwortung nimmt. Als zwei aktuelle Beispiele seien erwähnt: Die zu unserer Kirchnegemeinde gehörende Triangel Beratung hat per 1. Januar 2020 die «Kontaktstelle Selbsthilfe» übernommen. Diese unterstützt eine grosse Anzahl von Selbsthilfegruppen im Kanton Zug. Daneben hat unser Kirchnschreiber Klaus Hengstler das Präsidium des Vereins «Ein Bett für Obdachlose» übernommen; die Kirchnegemeinde unterstützt diesen Verein ideell, personell und finanziell.

Ich bedanke mich bei jeder und jedem von Ihnen, geschätzte 14'468 Kirchnmitglieder, dass Sie weiterhin Mitglied sind und bleiben – und damit unseren kirchnlichen Auftrag und unsere sozialen Engagements mittragen.

Rolf Berweger
Kirchnratspräsident

Den Tod würdig gestalten



Rita Fasler, Leiterin der Geschäftsstelle des Vereins Palliativ Zug: «Das Motto von Palliative Care lautet: nicht mehr Tage verschaffen, sondern in den verbleibenden Tagen für mehr Qualität sorgen.» Foto: zVg



Franz Schurtenberger ist einer der wenigen männlichen Begleitenden bei Hospiz Zug. Foto: zVg

Palliative Care bezeichnet alle Massnahmen rund um die Betreuung von schwerkranken Menschen auf ihrem letzten Weg. Dabei geht es nicht darum, das Leben um jeden Preis zu verlängern – vielmehr sollen die letzten Tage so viel Lebensqualität wie möglich bieten.

Über den Tod und das Sterben spricht man nicht gern. Dennoch scheint man sich durchaus mit dem Thema zu beschäftigen. Eine Bevölkerungsbefragung des Bundesamts für Gesundheit (BAG) von 2018 zeigt, dass 80 Prozent der Befragten über das Lebensende nachdenken. Über zwei Drittel machten sich konkret Gedanken darüber, welche Art der Behandlung und Betreuung sie am Lebensende in Anspruch nehmen möchten.

Palliative Care für ein würdiges Lebensende

«Palliative Care umfasst die Betreuung und die Behandlung von Menschen mit unheilbaren, lebensbedrohlichen und/oder chronisch fortschreitenden Krankheiten. Sie beugt Leiden und Komplikationen vor und beinhaltet medizinische Behandlungen, pflegerische Interventionen sowie psychologische, soziale und spirituelle Unterstützung am Lebensende.» Die Definition des BAG klingt nüchtern und sachlich. Für Betroffene und deren Umfeld ist Palliative

Care aber alles andere als das. «Welche Massnahmen und Unterstützung nötig sind, hängt immer stark von der individuellen Situation ab», sagt Rita Fasler, Leiterin der Geschäftsstelle des Vereins Palliativ Zug. «Ein 40-jähriger Familienvater mit unheilbarer Krankheit wird um jeden zusätzlichen Tag kämpfen; ein Mensch im hohen Alter mit einem erfüllten Leben wird sich eher mit der Situation abfinden und im allerletzten Lebensabschnitt auf palliative Massnahmen zurückgreifen.» Denn das Motto von Palliative Care lautet: nicht mehr Tage verschaffen, sondern in den verbleibenden Tagen für mehr Qualität sorgen.

Ein Netzwerk für jedes Bedürfnis

Palliativ Zug ist Verbindungs- und Informationsstelle für das Netzwerk der im Kanton Zug palliativ tätigen Organisationen. «Eine Person in Not hat nicht die Kraft, von Pontius zu Pilatus zu rennen, um ihre Möglichkeiten auszuloten», sagt Rita Fasler, «und sie hat auch anderes zu tun, als stundenlang im Internet zu recherchieren, welche Dienste wo angeboten werden.» Zeit ist für diese Menschen wichtig – und sich für diese Menschen Zeit zu nehmen, ist für die Mitarbeitenden von Palliativ Zug entscheidend. Innerhalb des Netzwerks arbeitet der Verein mit neun Partnerorganisationen zusammen. Die Krebsliga

«Welche Massnahmen und Unterstützung nötig sind, hängt immer stark von der individuellen Situation ab.»

The screenshot shows the website 'Plattform Palliative Care'. At the top, there is a logo with the letters 'CP' and the text 'plattform palliative care', 'plateforme soins palliatifs', and 'paliatium care palliative'. To the right is a search bar and language selection buttons for 'DE' and 'FR'. Below the logo is a navigation menu with links: 'News', 'Umsetzungsbeispiele', 'Über uns', 'Forumsveranstaltungen', 'Monitoring', and 'Arbeiten der Plattform'. The main heading is 'Plattform Palliative Care'. Below it, a sub-heading reads: 'Die Plattform Palliative Care fördert den Austausch und die Vernetzung der nationalen Akteure und der Kantone im Bereich Palliative Care. Weitere Informationen finden Sie in der Rubrik «Über uns».' There is a button labeled 'ÜBER UNS'. Below this, there is a section titled 'AKTUELLES AUS UNSEREM BLOG' with a sub-heading 'Forschungssymposium Palliative Care / Symposium de recherche en soins palliatifs'. The date is '03.09.2019' and the category is 'Forschung'. The text of the article is in French: '(Texte français ci-dessous) Überzeugt, dass qualitativ hochwertige Forschung zu einer besseren klinischen Praxis beiträgt, hat die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften SAMW mit Unterstützung der Bangertler- und Johnson-Stiftungen von 2014 bis 2018 das Förderprogramm «Forschung in Palliative Care» durchgeführt. Zum Abschluss des Programms findet am Donnerstag, 21. November 2019, ein Forschungssymposium in Bern statt.' To the right of this article is a box titled 'Palliative Care umsetzen' with the text: 'Hier finden Sie eine Übersicht über nationale, kantonale und regionale Palliative-Care-Projekte. Diese Beispiele guter Praxis dienen als Anregung und Inspiration für interessierte Personen und Organisationen.' At the bottom of this box is a button labeled 'UMSETZUNGSBEISPIELE'.

Die Plattform Palliative Care dient als nationale Drehscheibe und Vernetzungsmöglichkeit für Akteure aus dem Bereich Palliative Care.



Pfarrer Andreas Haas segnet das Hospiz Zentralschweiz. Foto: Erik Brühlmann

Das Hospiz Zentralschweiz ist heimelig; von Krankenhausatmosphäre keine Spur. Foto: Erik Brühlmann

Zug ist stets auf dem neusten Stand der Forschung. Die Spitex Kanton Zug verfügt gar über eine eigene Palliativ-Abteilung. «Die Spitex ist ganz besonders wertvoll, wenn es darum geht, schnell reagieren zu müssen», sagt Rita Fasler. Mit der Schweizerischen Alzheimervereinigung Zug organisiert Palliativ Zug immer wieder Veranstaltungen zu verschiedenen Themen. Die Zusammenarbeit mit dem Zuger Kantonsspital erstreckt sich neben medizinischen Belangen auch auf das Gastrecht bei Vortragsveranstaltungen. Ebenfalls ein wertvoller Partner ist das Spital Affoltern am Albis. Fasler: «Es liegt zwar nicht mehr auf Zuger Kantonsgebiet, ist aber gerade im Bereich Betreuung und Beratung sehr kompetent und ungeheuer flexibel sowie hilfsbereit bei Notfällen.» Das Schweizerische Rote Kreuz und Pro Senectute Kanton Zug bieten Entlastungsdienste für pflegende Angehörige. «Ich bemühe mich, den Patienten und Angehörigen möglichst viele Optionen aufzuzeigen, aus denen sie die für sie passende auswählen können», so Fasler.

Seelsorge auch für die Angehörigen

Die Ökumenische Seelsorge der Landeskirchen begleitet Schwerkranke und Sterbende in spirituellen Belangen. Für Rita Fasler ein äusserst wertvolles Angebot – nicht nur für die Sterbenden: «Ich habe schon oft die Erfahrung gemacht, dass Hinterbliebene, die mit der Situation und dem Tod im Reinen sind, das Ganze im Anschluss besser verarbeiten können.» Auch sei es wichtig, Sterbenden zu vermitteln, dass nicht nur sie selbst betroffen sind. Rita

Fasler erinnert sich an einen Mann, dem es egal war, was mit ihm nach dem Tod geschieht. Anders erging es seinen Kindern: Sie bestanden auf das Ritual der Beerdigung, um einen würdigen Abschluss für alle zu finden. «Man ist eben nicht allein auf der Welt, das darf man auch in einer solchen Extremsituation nie vergessen», sagt Fasler. Vielleicht helfe es, sich nicht erst im letzten Moment mit dem Tod zu beschäftigen. Sicher sei es jedoch wichtig, über das Thema am Lebensende selbst offen zu reden. «Auch wenn wir uns in der westlichen Gesellschaft damit oft ziemlich schwer tun», so Fasler. In anderen Kulturen gehört der Tod im Verständnis zum Leben dazu. Anders bei uns: Das Ereignis Tod gilt es möglichst zu verdrängen: aus den Augen, aus dem Sinn.

Hospiz Zug entlastet

Der Verein Hospiz Zug gehört ebenfalls zum Netzwerk von Palliativ Zug. «Die Freiwilligen von Hospiz Zug übernehmen Nachtwachen», erklärt Rita Fasler. Mit ihren Einsätzen von 22 bis 5 Uhr ermöglichen sie Angehörigen, wieder einmal eine Nacht lang zu schlafen. Insgesamt 24 Begleitende, die meisten von ihnen Frauen, sind ehrenamtlich für Hospiz Zug tätig. «Viele von ihnen sind nach einem persönlichen Erlebnis zu Hospiz Zug gestossen», sagt Franz Schurtenberger, Begleitender und Vertreter der Leitstelle im Vorstand. «Einige Begleitende verfügen über 20 Jahre Erfahrung und wissen, wie anstrengend und schwierig ein Sterbeprozess sein kann.» Um bei Hospiz Zug als Begleitende wirken zu können, müssen

Freiwillige den Kurs «Begleitung in der letzten Lebensphase» von Caritas Luzern besuchen.

Immer öfter zu Hause

«Beim Sterben sind wir alle Anfänger», sagt Franz Schurtenberger, «und niemand weiss im Voraus, wie er dann damit umgehen wird.» So gebe es durchaus Menschen, die in diesen letzten Momenten allein sein möchten. Andere legen Wert auf Begleitung einer anderen Person. Wieder andere beginnen, Fragen nach dem Danach zu stellen. Doch das Sterben betrifft auch immer die Angehörigen.

«Beim Sterben sind wir alle Anfänger, und niemand weiss im Voraus, wie er dann damit umgehen wird.»

Veranstaltungen

- 18. Juni, 19.30 Uhr, Bibliothek Zug
Das ganze Spektrum von Emotionen: Angst und Wut ... und all die anderen Emotionen
- 8. September, 19.30 Uhr, Bibliothek Zug
Das ganze Spektrum von Emotionen: Hoffnung ... und all die anderen Emotionen; Palliative Care von Anfang an: Zu einem guten Ende gehört ein guter Beginn
- 10. Oktober, 10 Uhr, Siehbachsaal Zug
Welt Palliativ und Hospiz: Referat und Podiumsgespräch mit dem Ethiker Dr. Heinz Rüeegger
- Jeden 1. Freitag im Monat, 16–18 Uhr
TrauerCafé, ein überkonfessionelles Angebot
Alterszentrum Neustadt
- Letzte-Hilfe-Kurs: siehe Seite 12.



Ökumenische Eröffnung: Andreas Haas (links) und Bernhard Koch übergeben das Hospiz Zentralschweiz feierlich seinem Zweck. Foto: Erik Brühlmann



Ohne grosszügige Spenden könnte der Verein Hospiz Zentralschweiz die Einrichtung nicht betreiben: Sibylle Jean-Petit-Matile und Andreas Haas (links) nehmen symbolisch einen Scheck von Frauennetz Meggen entgegen. Foto: Erik Brühlmann

Immer öfter können Angehörige dem Wunsch von Patienten entsprechen, zu Hause zu sterben. «Je nach Zustand der Patienten und Dauer des Sterbeprozesses kann dies jedoch eine ungeheure Belastung für pflegende Angehörige werden», weiss Schurtenberger. «Das ist eine 24-Stunden-Aufgabe, zu der auch noch die emotionale Seite kommt.» Hier bieten die Begleitenden von Hospiz Zug, die vor allem nachts im Einsatz sind, Hand – und Entlastung. Auch für sie ist jeder Einsatz eine Herausforderung, vor allem aber eine Bereicherung. Da sie

«Wir ergreifen keine lebensverlängernden Massnahmen.»

nicht persönlich in die Fälle involviert sind, gelingt es ihnen eher, eine gewisse Distanz zu wahren. Trotzdem achten Franz Schurtenberger und seine beiden Kolleginnen, mit denen er sich die Arbeit in der Leitstelle teilt, darauf, dass alle Begleitenden nach ihren Möglichkeiten zum Einsatz kommen.

Hospiz Zentralschweiz für den letzten Lebensabschnitt

Hospiz Zug verfügt über keine stationären Betreuungsmöglichkeiten. Diese gibt es seit Januar dieses Jahrs jedoch im luzernischen Littau. Am 6. Januar segneten der reformierte Zuger Pfarrer Andreas Haas und Bernhard Koch, Gemeindeleiter der Pfarrei St. Theodul in Littau, das Gebäude und eröffneten es feierlich mit einer Begehung. «Die Idee für ein stationäres Hospiz entstand im Kanton Zug 1992, als der Verein Hospiz Zug gegründet wurde», erzählt Andreas Haas, der

als Präsident des Stiftungsrats der Stiftung Hospiz Zentralschweiz fungiert. «Es stellte sich aber schnell heraus, dass der Kanton Zug dafür zu klein ist.» 2014 ergab es sich, dass drei Bewegungen den Hospiz-Gedanken aufgriffen und separat verfolgten, bis sie eines Tags aufeinandertrafen und ihre Kräfte vereinten. Eine Machbarkeitsstudie des Vereins Palliativ Zug belegte, dass ein Bedarf für ein Hospiz in der Zentralschweiz bestand. 2015 konstituierte sich die Stiftung, und sie begann, für Verständnis und finanzielle Unterstützung zu werben. Bemühungen, die fünf Jahre später mit dem Hospiz in Littau Früchte trugen.

Ein breites Angebot

Das Hospiz Zentralschweiz verfügt über zwölf Betten für stationäre Aufenthalte. Weitere acht Plätze sind für das Tageshospiz vorgesehen. Dieses ambulante Angebot soll pflegende Angehörige entlasten, indem Patienten einen Tag oder mehrere ganze oder halbe Tage im Hospiz verbringen können. Hinzu kommen eine palliative Beratungspraxis und zwei Seelsorgerinnen, welche die Patienten und ihre Angehörigen, aber bei Bedarf auch die Mitarbeitenden im Rahmen der von den beiden Zuger Landkirchen finanzierten Spiritual Care begleiten. Haas: «Sie sorgen dafür, dass es allen im Hospiz so gut wie irgend möglich geht und dass die Stimmung trotz der an sich traurigen Situation positiv, ja sogar freudig ist.» Im Untergeschoss hat der Brückendienst der Spitex Stadt Luzern Büros bezogen. Willkommen sind alle Patienten aus dem Einzugsgebiet und auch darüber hinaus. «Diese Menschen werden hier

bis zu ihrem natürlichen Tod begleitet», erklärt der Theologe. «Das heisst aber auch, dass wir keine lebensverlängernden Massnahmen ergreifen.» Einen eventuell bestehenden Wunsch nach dem Freitod im Rahmen einer Sterbehilfeorganisation respektiere man natürlich. «Aber dieser Schritt muss ausserhalb des Hospizes geschehen.»

Die unwürdige Finanzierungsfrage

Sibylle Jean-Petit-Matile ist Mitglied der Geschäftsleitung und Ärztin im Hospiz. Sie ist der Überzeugung, dass Mediziner Menschen das ganze Leben hindurch begleiten sollten: von der Geburt über die Kinderkrankheiten und Unfälle bis hin zum Sterben. Sie weiss allerdings auch, dass letzteres eine kostspielige Angelegenheit werden kann. Zwar hat das Hospiz im Kanton Luzern Pflegeheimstatus; Patienten bezahlen lediglich die sogenannten Hotelleriekosten – eine Pauschale für Wohnen, Essen usw. – und einen kleinen Pflichtbeitrag an die Pflegekosten. Dennoch sei die jetzige Finanzierungssituation für Betroffene unwürdig und unethisch, weil sie sehr belastend sei, findet die Ärztin. Der von der Stiftung Hospiz Zentralschweiz mitgegründete Dachverband Hospize Schweiz will dies ändern und Hospize auf dieselbe Finanzierungsgrundlage wie Geburtshäuser stellen. Dies würde den Privatanteil drastisch verringern. «Doch dies wird sicherlich noch einige Jahre dauern», sagt Sibylle Jean-Petit-Matile. Bis dahin wird die Frage, wie viel der Tod kosten darf, sicherlich noch manches Mal heiss diskutiert werden.

Erik Brühlmann

Einer für spezielle Bedürfnisse

Am 1. Februar trat Ruedi Hofer die Nachfolge von Thomas Habegger als Behindertenseelsorger bei seelsam an. Damit kehrt er zurück in die Reformierte Kirche Kanton Zug.

Ruedi Hofer weiss seit frühester Kindheit, wie man mit Gehörlosen kommuniziert. «Mein Vater verlor aufgrund einer Hirnhautentzündung sein Gehör, als er etwa sechs Jahre alt war», erzählt der 51-Jährige. Daraufhin verständigte er sich mit seiner Familie vor allem durch Lippenlesen. Rückblickend war diese Erfahrung für den Theologen eine wertvolle Basis für seine spätere Tätigkeit als Gehörlosenseelsorger.

Lieber keine Mathe!

Doch wie bei den meisten Menschen, bestanden auch für Ruedi Hofer in der Kindheit im Zürcher Weinland die kirchlichen Berührungspunkte hauptsächlich aus Religions- und Konfirmationsunterricht. Vielleicht bewirkte der Grossvater, der einst Mitglied der Kirchenpflege und des Kirchenchors war, dass Hofer sich nach der Konfirmation nicht von der Kirche entfernte, sondern sich ihr eher annäherte. «Ich begann, mich für die Kirche zu interessieren – und wurde mit 21 schliesslich in die Kirchenpflege gewählt», erzählt er. Zu diesem Zeitpunkt hatte er bereits gemerkt, dass ein Mathematik-Studium nichts für ihn ist. «Dann wagte ich den Schritt in die Theologie, auch wenn diese Studienrichtung mit vielen Klischees behaftet ist», sagt er.

Lebensmittelpunkt Glarnerland

Während des Studiums in Zürich absolvierte Ruedi Hofer ein pfarramtliches Praktikum, um einen ersten Einblick in den Beruf des Pfarrers zu bekommen. Das Vikariat folgte in Aeugst am Albis. «1998 ergab es sich, dass ich hier in Zug das Regionalpfarramt übernehmen durfte», erinnert er sich. «Damals war

ist. Insgesamt beteiligen sich fünf Kantonalkirchen an diesem Spezialpfarramt für rund 250 Mitglieder: die Reformierten Kirchen Thurgau, St. Gallen, Appenzell, Glarus und Graubünden. Erster Auftrag: Gebärdensprache beim Schweizerischen Gehörlosenbund lernen! «Das ist eine grosse Herausforderung, weil man versuchen muss, Informationen mit einer sehr vereinfachten Sprachform zu übermitteln», sagt der Theologe. Sprachliche Feinheiten gehen viele verloren. Dafür spielt die Mimik des Gegenübers eine wichtige Rolle. Auf diese Weise Gottesdienste zu feiern, ist eine Herausforderung. Hofer: «Manchmal kann ich auf eine Übersetzerin zurückgreifen und spreche den

Gottesdienst ganz normal.» Muss er selbst gebärden, werden die Predigten in der Regel einfacher und kürzer. Selbst die Lieder werden in Gebärdensprache «übersetzt». «Das berührt die Menschen immer sehr», so Hofer. Neben den Gottesdiensten begleitet Ruedi Hofer auch Ausflüge von Gehörlosenvereinen und macht Besuche zu Hause oder im Spital. Der Gehörlosengemeinde bleibt Ruedi Hofer auch als seelsam-Seelsorger treu.

Spezialseelsorger durch und durch

Apropos seelsam: Wie kam es zu diesem Engagement? Ruedi Hofer schmunzelt. «Ursprünglich hatte ich mich für die Stelle als Regionalpfarrer beworben»,



Ruedi Hofer trat im Februar die Nachfolge von Thomas Habegger als Seelsorger bei seelsam an. Foto: zVg

«Ich wagte den Schritt in die Theologie, auch wenn diese Studienrichtung mit vielen Klischees behaftet ist.»

das eine auf drei Jahre befristete Projektstelle.» Private und berufliche Entwicklungen führten dazu, dass Ruedi Hofer anschliessend eine Gemeinde in Matt im Kanton Glarus übernahm und dort 13 Jahre lang blieb. Mit seiner Frau und den beiden Kindern im Teenageralter lebt er heute noch in Elm – und er pendelt jeweils mit dem Zug zur Arbeit.

Gehörlosenpfarrer für die Ostschweiz
2013 übernahm Ruedi Hofer schliesslich das Gehörlosenpfarramt der Ostschweiz, dessen Zentrale in St. Gallen

seelsam

seelsam ist die ökumenische Seelsorge für Menschen mit Behinderung. Sie veranstaltet Gottesdiensten, Choraktivitäten und spezielle Tagesanlässe – sowie das alljährliche, sehr beliebte Sommerlager. Das Seelsorgeteam übernimmt in Ergänzung zu lokalen Pfarreien und Bezirken auch seelsorgische Aufgaben und ist verantwortlich für den Religionsunterricht an der Heilpädagogischen Schule Zug und am Heilpädagogischen Zentrum Hagendorn.

www.seelsam.ch

erzählt er. Erst danach ergab sich die Bewerbungsmöglichkeit für die Stelle bei seelsam. «Und eigentlich passt sie auch besser zu mir», findet der Theologe. Schliesslich habe er schon viel Erfahrung mit Menschen mit Handicap, und auch im Bereich der Spezialseelsorge sei er fest verankert. «Seit etwa vier Jahren bin ich zusätzlich mit einem kleinen Pensum als Seelsorger im Massnahmenzentrum Bitzi in Mosnang im Toggenburg tätig.» Auf all diese Menschen mit ihren jeweiligen speziellen Bedürfnissen einzugehen und ihnen etwas zu geben ist es, das was Ruedi Hofer antreibt. In Zukunft auch bei seelsam.

Erik Brühlmann

Mein Kirchenraum

Jede Pfarrperson assoziiert etwas anderes mit dem Begriff Kirchenraum. Für den einen ist es einfach die Kirche, für die andere gleich der ganze Bezirk. In einer Serie erzählen die Zuger Pfarrpersonen, wie ihr persönlicher Kirchenraum aussieht. Aline Kellenberger ist in Hünenberg heimisch geworden.

Ja, es war eine ziemliche Umstellung von der Stadtkirche Glarus zum Reformierten Kirchenzentrum Hünenberg – von einer der grössten Kirchenbauten der Schweiz zu einem eher kleinen, multifunktionalen, modernen Kirchenraum. Ich würde lügen, wenn ich sagte, die Umstellung sei mir leicht gefallen. Aber es war gerade das ganz andere, das mich von Anfang an fasziniert und herausgefordert hat. Inzwischen ist mir «mein» Kirchenraum lieb und teuer geworden. Vielleicht, weil man den Menschen im wahrsten Sinn des Worts nahe kommt und man den Raum zudem so unterschiedlich gestalten kann. Dass ein Kirchenraum Kino, Tanzsaal, Konzertsaal, Ausstellungsraum und «Jazz-Lokal» sein kann, finde ich grossartig.

Ein Zentrum für alles

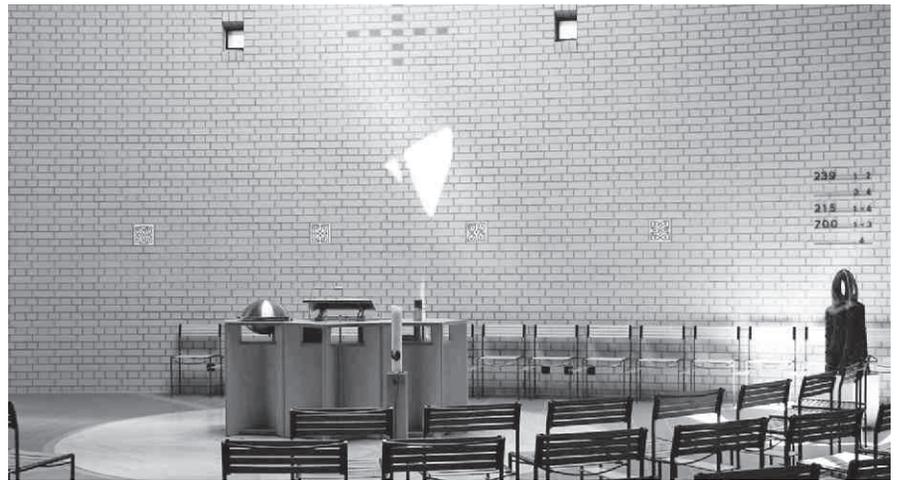
Eigentlich ist es falsch, nur vom Kirchenraum zu reden. Denn der Kirchenraum ist Teil des Reformierten Kirchenzentrums Hünenberg, eines Rundbaus, der erst 1997 eingeweiht wurde. Das Reformierte Kirchenzentrum ist weit mehr als ein Gottesdienstraum. Es ist Austragungsort für die verschiedensten Veranstaltungen der unterschiedlichsten Alters- und Interessengruppen, angefangen bei der musikalischen Früherziehung über den Religionsunterricht bis zu Kochkursen für Senioren. Ferner beherbergt es die Büros der sozialdiakonischen Mitarbeitenden und des Sigristen, und es verfügt über eine professionell ausgestattete Küche, die sehr rege benutzt wird. Genau diese Vielfalt ist es, die ich liebe und die meiner Vorstellung von einer lebendigen Gemeinde Christi entspricht.



Der Kirchenraum kann auch zum Tanzsaal werden. Foto: zVg



Ist es die reformierte Kirche oder doch die Turnhalle? Foto: Erik Brühlmann



Der Gottesdienstraum ist schlicht und dennoch symbolhaft. Foto: Erik Brühlmann

Es braucht den zweiten Blick

Von aussen ist das Kirchenzentrum nicht unbedingt als solches zu erkennen. Und so kommt es immer mal wieder vor, dass es mit der Turnhalle, die sich gleich dahinter befindet, verwechselt wird! Tatsächlich fehlen ein Kirchturm, der das Gebäude überragen würde, und grosse Kirchenfenster. Der schlichte Rundbau aus Backsteinen widerspiegelt vielmehr reformierte Nüchternheit und Bescheidenheit. Und trotzdem sind es gerade die unverputzten Backsteine aussen wie innen, die mich immer mal wieder daran erinnern, dass wir die Steine sind, die das Haus Gottes ausmachen – so wie es im 1. Petrusbrief (2,5) heisst: «Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen.» Übrigens ist das einzige Kreuz im Gottesdienstraum ein Kreuz aus ebendiesen Backsteinen, das in der Wand aufgeht. Für mich ein Osterbild: Das Kreuz tritt in den Hintergrund. Es verschwindet und macht der Auferstehung, dem Leben, Platz.

Sparsame Symbolik

Der einzige Schmuck im Kirchenraum sind die vier in die Wand eingelassenen Kacheln mit den Namen der Evangelisten und die roten und blauen Fensterchen oberhalb des Kreuzes, die sich als Hinweis auf die beiden reformierten Sakra-

mente deuten lassen: Blau symbolisiert die Taufe, Rot das Abendmahl. Zu guter Letzt ist da noch der im Boden eingelassene Stern, der mit der sternförmigen Lichtöffnung über dem Abendmahlstisch korrespondiert. Man mag dabei an den Stern von Bethlehem denken oder an die Sonne, die auch ein Symbol für Christus ist.

Offen für die Welt

Faszinierend finde ich, dass es im Kirchenzentrum zwei Brücken gibt. Die eine verbindet die Sigristenwohnung mit der Strasse – also innen mit aussen. Die andere verbindet den pädagogischen Bereich mit dem sakralen. Es mag vielleicht etwas weit hergeholt sein, aber es will mir scheinen, als ob man das gut reformiert wie folgt deuten könnte: Der Unterricht will letztlich zum Priestertum aller befähigen. Neben den zwei Brücken gibt es im Rundbau eine Öffnung. Diese weist zum Dorf und damit zur Welt hin, als wollte sie sagen: Christsein hat sich in der Welt zu bewähren. Zudem schaut die Öffnung in Richtung der katholischen Schwesterkirche Heilig-Geist. Für mich ein klares Zeichen und eine Einladung in Richtung Ökumene.

Aline Kellenberger
Pfarrerin Hünenberg

Verwurzelt im Glauben

Thomas Hausheer leitet schon seit über einem Jahrzehnt die Geschicke der Triangel Beratung – mit Geschick und Leidenschaft.

Geht es um den «Triangel», ist Thomas Hausheer nicht weit. Seit nunmehr 14 Jahren hat er die Beratungsdienste als Kirchenrat unter seinen Fittichen. Er weiss, wie es um die staatlichen und nichtstaatlichen sozialen Dienste und Dienstleistungen im Kanton steht. Und er ist der Überzeugung, dass es zu den Kernkompetenzen und -aufgaben der Reformierten Kirche gehört, sich in diesem Bereich stark zu engagieren.

Ein Ur-Zuger

Thomas Hausheer ist ein waschechter Zuger. «Ich lebte die ersten neun Lebensjahre im Guggital, dann zog die siebenköpfige Familie nach Baar», sagt der 56-Jährige. Im Gegensatz zu vielen anderen wuchs Thomas Hausheer sogenannte kirchennah auf. «Man könnte sogar sagen: In einem strenggläubigen Haushalt.» Beten, Tischgebete und Gottesdienste gehörten für ihn dazu. Dennoch erlebte auch Thomas Hausheer eine kirchenferne – wenn auch keine glaubensferne – Zeit: «Dies ergab sich durch meine intensive Betätigung als Orientierungsläufer», erklärt er. Die Wettbewerbe fanden in der Regel an den Wochenenden statt, sodass für den Gottesdienst wenig bis gar keine Zeit blieb. Auch wurde seine Haltung gegenüber der Institution Kirche zunehmend kritischer. Hausheer: «Ich erklärte mir selbst immer, dass ich keine Kirche brauche, um bei Gott zu sein oder meinen Glauben zu leben. Viel besser als im Gottesdienst spüre ich Gott in freier Natur.» Ein ständiger Begleiter blieb jedoch das Gebet, in schönen wie auch in schwierigen Momenten.

Sport, Ausbildung oder beides?

Nach der Wirtschaftsmatura folgten ein Betriebs- und Volkswirtschaftsstudium in Bern und eine Assistenz am Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus. Seine Abschlussarbeit verschlug Thomas Hausherr schliesslich nach Davos, wo er die Möglichkeiten einer Sportmittelschule ausleuchten sollte. «Eine wegweisende Situation für mich», sagt der Kirchenrat rückblickend. «Denn einerseits interessierte mich der Spagat zwischen Schule und Leistungssport aus persönlichen Gründen. Und andererseits ergab es sich Jahre später, dass meine beiden Söhne wegen des Sports eine Sportmittelschule besuchten.» Bis heute ist Hausheer als Verwaltungsrat an der Sportmittelschule Engelberg engagiert. Aus seiner Forschungstätigkeit ging Thomas Hausheer mit einer eher kritischen Einstellung gegenüber der Reise-



Thomas Hausheer hat Familie, soziales Engagement und Sportbegeisterung unter einen Hut gebracht. Foto: zVg

Thomas Hausheer, Kirchenrat

Ressort
Triangel Beratung

Aufgabenbereiche
Strategie Triangel Beratung

Delegationen
Begleitkommission «Kirche + Wirtschaft», IG Nonprofit-Organisationen

Besondere Aufgaben im Kirchenrat
Redaktionskommission «Kirche Z»

branche hervor. «Tourismustreiber haben halt für die lokale Bevölkerung immer auch Schattenseiten», weiss er. Dennoch stieg er in das elterliche Reisebüro ein, wo er sich bald auch als Veranstalter für nachhaltiges Reisen engagierte. Diese Tätigkeit übt er auch heute noch aus.

In Ägeri angekommen

Zusammen mit seiner Frau, mit der Thomas Hausheer seit bald dreissig Jahren verheiratet ist, hat er zwei Söhne und zwei Töchter. «Das Leben wollte es so, dass immer abwechselnd ein Bub und ein Mädchen kamen», sagt er schmunzelnd. Zu diesem Zeitpunkt hatte er den Weg nach Ägeri bereits gefunden. Und auch die Kirche war ihm wieder näher gekommen. «Ich entdeckte die Qualität einer guten Predigt neu und merkte, dass es auf lange Sicht unbefriedigend ist, den Glauben nur für sich allein zu leben. Die Gemeinschaft ist wichtig!»

So wuchsen die Kinder in der Gemeinde von Mittenägeri auf, und sie wurden auch zu Hause religiös sozialisiert, wenn auch ohne Zwang. Es war den Eltern wichtig, den Kindern ein religiöses Fundament mit auf den Lebensweg zu geben.

Sozial engagiert

«Meine Frau und ich engagierten uns bald einmal in der Gemeinde», erzählt Thomas Hausheer, «sie in der BKP, und ich organisierte unter anderem den Chilegüggel-Lauf.» Vor 14 Jahren erfolgte schliesslich die Wahl zum Kirchenrat. Von Anfang an hatte er die Triangel Beratung unter sich, ein Ressort, das vor allem strategisches Geschick und Netzwerkfähigkeiten verlangt. Hausheer: «Mit dem Stellenleiter erarbeite ich Strukturen, Ziele und je nach Situation auch Vereinbarungen. Dazu habe ich Einsitz in verschiedenen Gremien im Kanton, die sich mit Triangel-Themen beschäftigen, und ich halte Kontakt zu den jeweiligen Organisationen – und natürlich zum Grossen Kirchgemeinderat.» Gerade in jüngster Vergangenheit, mit den Sparmassnahmen im Sozialbereich des Kantons und den daraus hervorgehenden Änderungen für die Triangel Beratung, war dies alles nicht immer ein Zuckerschlecken. «Aber mit dem Triangel und auch mit der ganzen Kirche müssen wir auf solche Veränderungen reagieren können», ist er überzeugt. «Wir müssen für die Menschen im Kanton da sein, ihre Bedürfnisse kennen und so zeigen, dass es uns als Kirche nach wie vor braucht.»

Erik Brühlmann

Gottesdienste

SONNTAG, 1. MÄRZ – TAG DER KRANKEN

Kollekte: ALS Schweiz

Die Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) ist eine Erkrankung des zentralen und peripheren Nervensystems. Sie lähmt den Körper kontinuierlich. Je nach Verlauf gehen Atmen, Schlucken, Sprechen, Greifen oder andere Fertigkeiten verloren. ALS Schweiz leistet Unterstützung der rund 700 Betroffenen in der Schweiz und ihrer Nächsten.

9.30 Uhr ZUG

Gottesdienst mit Handauflegen
Pfarrer Andreas Haas
Ulrike Exl, Philipp Rüedi,
Gabriela Spilker, Elfriede
Wüthrich, Handauflegeteam
Querflöte: Rita Lustenberger
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 Uhr MENZINGEN

Katholische Kirche
Ökumenischer Gottesdienst
zum Suppenzmittag
Pfarrerin Barbara Baumann
Gemeindeleiter Christof
Arnold
Anschliessend Suppenzmittag
in der Schützenmatte

10 Uhr ÄGERI

Dialekt
U23 und Konfstart
Pfarrer Jürg Rother und
U23-Team
Gesang: Suzie Badenhorst
Piano: Joanna Hanke
Anschliessend Bezirks-
versammlung

10.15 Uhr BAAR

Katholische Kirche Neuheim
Ökumenischer Gottesdienst
Pfarrerin Vroni Stähli
Pastoralassistentin Eva Maria
Müller
Kirchenchor, Leitung Mirjam
Walker
Anschliessend Fastenzmittag
Für Mitfahrgelegenheit nach
Neuheim bitte bis 28. Februar
bei Vroni Stähli melden:
041 761 98 84

10.15 Uhr ROTKREUZ

Pfarrerin Corinna Boldt
Orgel: Natali Gretener
Anschliessend Bezirks-
versammlung

10.15 Uhr STEINHAUSEN

Kirche Don Bosco
Ökumenischer Gottesdienst
Eröffnung der Fastenzeit mit
Eucharistie
Pfarrerin Nicole Kuhns
Priester Alfredo Sacchi
Musik: Andreas Fischer

10.30 Uhr CHAM

Katholische Pfarrkirche
St. Jakob
Ökumenischer Gottesdienst
Pfarrerin Rahel Albrecht
Pastoralassistentin Noémi Héji
Anschliessend Suppenzmittag
im Katholisches Pfarreiheim
mit dem Team von Cham Delta

FREITAG, 6. MÄRZ

18.30 Uhr WALCHWIL

Katholische Kirche
Weltgebets-tags-Gottesdienst
für Gross und Klein
Anschliessend gemütliches
Beisammensein im Pfarrei-
zentrum

19 Uhr MENZINGEN

Reformiertes Chilei
Weltgebets-tag
Liturgie von Frauen aus
Zimbabwe

19 Uhr CHAM

Katholisches Pfarreiheim
Ökumenische Weltgebets-
tagsfeier
Gebete, Bilder, Musik und
Texte aus Zimbabwe
Annette Plath und Team
Anschliessend gemütlicher
Ausklang mit Spezialitäten
aus Zimbabwe

19.30 Uhr ÄGERI

Pfarrkirche Oberägeri
Weltgebets-tag
«Steh auf, nimm deine Matte
und geh deinen Weg!»
Ökumenisches Vorbereitungs-
team Ägeri
Gebete und Texte aus
Zimbabwe

19.30 Uhr BAAR

St. Anna-Kapelle
Weltgebets-tag
Bruno Baumgartner und Team
Orgel: Marlise Renner

19.30 Uhr HÜNENBERG

Ökumenische Weltgebets-
tagsfeier
Liturgie von Frauen aus
Zimbabwe
Pfarrerin Aline Kellenberger
und Team
Orgel: Silvia Affentranger
Anschliessend gemütlicher
Ausklang mit süssen Spezial-
itäten aus Zimbabwe

SONNTAG, 8. MÄRZ

Kollekte: Brot für alle, mission21, Kooperations- programm Kongo

Mission 21 ist aufgrund ihrer
Geschichte als Missionswerk
eng mit der Region Kwango im
Südwesten der demokratischen
Republik Kongo verbunden.
Hier entstanden die ersten
Missionsstationen der Evange-
lischen Mission (EMIK). Die
Provinz Kwango ist besonders
abgelegen und hat für den Staat
keine wirtschaftliche Bedeutung.
Deshalb fühlen sich die Men-
schen dort im Stich gelassen.
Mission 21 setzt sich in der Re-
gion Kwango für eine bessere
Basisgesundheitsvorsorge ein.
Die wichtigste Partnerorganisa-
tion von Mission 21 ist die
Evangelische Kirche in Kwango.
Sie hat in der Region ein Netz-
werk von 20 Gesundheitsein-
richtungen geschaffen. Diese
bestehen aus drei Spitälern,
sechs Gesundheitszentren und
elf Ambulatorien. Mission 21
unterstützt auch Projekte der
Partnerkirche im Bereich Land-
wirtschaft und Existenzsicherung.
Vom dezentralen Landwirt-
schaftsprojekt in der abgelege-
nen Region profitieren über
40'000 Menschen. Bildungs-
möglichkeiten gibt es nur weni-
ge. In vielen Gebieten funk-
tioniert das Grundschulwesen nur
dank der Initiativen der Kirchen.
Mit den Bildungsangeboten
werden vor allem Frauen und
Jugendliche gefördert. Mehr
zur diesjährigen Aktion von
Brot für alle und Fastenopfer
kann dem Fastenkalender
entnommen werden, den alle
Kirchenmitglieder erhalten.

11 Uhr ZUG

Festlicher Gottesdienst mit
Verleihung des Sylvia-Michel-
Preises 2020
Pfarrerin Irène Schwyn und
Pfarrerin Monika Hirt Behler
Musik: Frauenchor Vocal
Monday
Anschliessend Apéro riche

10 Uhr ÄGERI



Soul on Sunday
Pfarrer Jürg Rother und Team
Musik: Hans-Ruedi Castell,
Zug

10 Uhr BAAR

Dialekt
Pfarrerin Vroni Stähli
Orgel: Johannes Bösel

10 Uhr CHAM

Pfarrer Michael Sohn-Raafaub
Orgel: Mi-Sun Weber
Anschliessend Bezirksver-
sammlung im Kirchgemein-
desaal

10 Uhr CHAM

Chinder Chile Rägeboge
im Kirchgemein-
desaal
Annette Plath und Team

10 Uhr OBERWIL

Ökumenischer Gottesdienst
Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Vikar Boris Schlüssel

10.15 Uhr HÜNENBERG

Tauferinnerungsfeier mit
Taufe von Nea Felicita
Schneiter
Pfarrerin Aline Kellenberger
Orgel: Oliver Riesen

10.15 Uhr STEINHAUSEN

Gottesdienst «klassisch»
Pfarrer Andreas Maurer
Musik: Andrea Forrer
Anschliessend Bezirksver-
sammlung

5.30 p.m. ZUG

Zug Anglican Church
Family Service in English

MITTWOCH, 11. MÄRZ

19 Uhr BAAR

Schwedischer Gottesdienst
Pfarrer Jan Fredriksson

19.30 Uhr OBERWIL

Kapelle Oberwil
Ökumenische Abendfeier

DONNERSTAG, 12. MÄRZ

8.30 Uhr HÜNENBERG

Gemeinsam den Tag
begrüssen – Morgenbesinnung
Pfarrerin Aline Kellenberger
Anschliessend gemütliches
Kaffeetrinken

SAMSTAG, 14. MÄRZ

9.30 Uhr MENZINGEN

Kleinkinderfeier

14.30 Uhr STEINHAUSEN

Zentrum Chilematt
Ökumenischer Gottesdienst
von seelsam – ökumenische
Seelsorge für Menschen mit
Behinderung
Begrüssung von Ruedi Hofer,
reformierter Pfarrer und
Behindertenseelsorger, und
Verabschiedung von Margaritha
Regli, Freiwillige.
Mitgestaltung: Chor «Bande»,
Leitung Gabriele Iten, Klavier
und Orgel
Altflöte: Lidwina Bilgerig
Anschliessend feines Zvieri

SONNTAG, 15. MÄRZ

Kollekte: Brot für alle, siehe 8. März

9.30 Uhr ZUG

Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Hans-Jürgen Studer

10 Uhr ÄGERI

Dialekt
Gastpredigt: Diakon Urs Stierli
Liturgie: Pfarrer Jürg Rother
Orgel: Christian Lübbert



**10 Uhr
BAAR**

Suppentag
Pfarrer Manuel Bieler
St.-Thomas-Chor, Leitung
Ariane Inglin
Orgel: Johannes Bösel
Anschließend Suppenzmittag
Stand des Claro-Ladens

**10 Uhr
CHAM**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel: Mi-Sun Weber

**10.15 Uhr
HÜNENBERG**

Katholische Kirche Heilig Geist
Ökumenischer Gottesdienst
zur diesjährigen Aktion von
Brot für alle und Fastenopfer
Pfarrer Aline Kellenberger
Diakon Christian Kelter
Musik: Gospelchor «Get up
and sing»
Fastensuppe im Foyer
Heinrich von Hünenberg

**10.15 Uhr
ROTKREUZ**

Ökumenischer Gottesdienst
zur diesjährigen Aktion von
Brot für alle und Fastenopfer
Pfarrer Corinna Boldt
Diakon Roger Kaiser
Musik: Katholischer Kirchen-
chor Rotkreuz
Anschließend Suppenzmittag
im Dorfmatssaal Rotkreuz

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Gottesdienst «klassisch»
Pfarrer Andreas Maurer
Musik: Andrea Forrer

**20 Uhr
HÜNENBERG**

Taizé-Gebet
Margot und Konstantin Beck

**SAMSTAG,
21. MÄRZ**

**9.30 Uhr
ÄGERI**

Feiern mit den Kleinen
Pfarrleute Jürg und Inge Rother
Für Kinder bis 5 Jahre und
alle, die dabei sein möchte: Ge-
schichte, Lieder und Bewegung
Piano: Ivo Huonder
Anschließend gemütliches
Zusammensein mit Sirup,
Brötli und Kaffee

**SONNTAG,
22. MÄRZ**

**Kollekte:
Brot für alle, siehe 8. März**

**9.30 Uhr
ZUG**

Pfarrer Andreas Haas
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Zuger Kammerchor, Leitung
Johannes Meister
Anschließend Bezirksver-
sammlung

**10 Uhr
ÄGERI**

Gottesdienst «Fenster in die
Welt»
Pfarrer Inge Rother und
Katharina Beiersdörfer
Musik: Gospelchor Tears of Joy
Anschließend Suppe und
Bazar Weltladen Claro

**10 Uhr
CHAM**

Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel: Mi-Sun Weber
Musikalische Begleitung:
Chomer Kantorei

**10 Uhr
CHAM**

Chinder Chile Rägeboge im
Kirchgemeindeaal
Annette Plath und Team

**10 Uhr
BAAR**

Dialekt
Thema: Landwirtschaft
Gast: Köbi Treichler, Baar
Pfarrer Vroni Stähli
Orgel: Johannes Bösel

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Gottesdienst «festlich» zur
Einführung ins Abendmahl
Pfarrer Nicole Kuhns und
3. Klassen
Musik: Flötenschüler und
-schülerinnen der Musikschule
Steinhausen und von Andrea
Forrer

**17 Uhr
ZUG**

Kantonaler Jugendgottesdienst
«Sunday for future»
Von Jugendlichen für Jugend-
liche und Junggebliebene
Anschließend Hot Dogs für
alle im Kirchenzentrum

**5.30 p.m.
ZUG**

Zug Anglican Church
Alterszentrum Neustadt
Family Service in English

**FREITAG,
27. MÄRZ**

**16 Uhr
STEINHAUSEN**

Ökumenische Kleinkinderfeier
für 3- bis 6-jährige Kinder
und ihre Begleitpersonen im
Chilematt
Anschließend gemeinsames
Zvieri

**SAMSTAG,
28. MÄRZ**

**9.30 Uhr
ZUG**

Reformierte Kirche Zug
Kinderfeier

**SONNTAG,
29. MÄRZ**

**Kollekte:
Brot für alle, siehe 8. März**

**9.30 Uhr
ZUG**

Pfarrer Barbara Baumann
Orgel: Hans-Jürgen Studer

**10 Uhr
BAAR**

Allenwinden
Ökumenischer Gottesdienst
Pfarrer Manuel Bieler
Gemeindeleiterin Margrit Küng
Anschließend Fastenzmittag
Für Mitfahrgelegenheit nach
Allenwinden bitte bis 26. März
bei Manuel Bieler melden:
041 761 12 38

**10.15 Uhr
HÜNENBERG**

Predigt-Gottesdienst
Pfarrer Aline Kellenberger
Orgel: Silvia Affentranger
Anschließend Bezirks-
versammlung

**10.15 Uhr
ROTKREUZ**

Gottesdienst für Klein und
Gross mit Taferinnerung
Pfarrer Corinna Boldt
Schüler und Schülerinnen der
2. Religionsklasse von Heidi
Lienhard
Musik: Trio Funtastic der
Musikschule Rotkreuz
Klavier: Natali Gretener
Anschließend Spezial-Apéro

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Ökumenischer Gottesdienst
zum Abschluss des
Versöhnungswegs
Pfarrer Nicole Kuhns
Seelsorgerin Martina Jauch
und 4. Klassen
Musik: Andrea Forrer

**10.15 Uhr
WALCHWIL**

Thematischer Gottesdienst
zu Brot für Alle
Pfarrer Irène Schwyn
Orgel: Bertina Adame

**11.30 Uhr
ÄGERI**

«Praise»-Gottesdienst
11 Uhr Beginn mit Zopf
und Kaffee
Pfarrer Inge Rother
Musik: Veronica Hvalic, Piano,
und Evi Huonder, Kantorin
mit Vorsinggruppe; Probe
Donnerstag, 26. März, 20 Uhr
in der Kirche

**19 Uhr
CHAM**

Gottesdienst am Abend
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel: Mi-Sun Weber

IMPRESSUM

Mitgliederzeitung der
Reformierten Kirche Kanton
Zug und angeschlossener
Bezirkkirchen, erscheint elfmal
pro Jahr

HERAUSGEBER:

Reformierte Kirche Kanton
Zug, Bundesstrasse 15,
6300 Zug, 041 726 47 47,
kirchez@ref-zug.ch

REDAKTION:

Andrea Joho, Kirchenrätin;
Thomas Hausheer, Kirchenrat;
Pfarrer Vroni Stähli; Maria
Oppermann, Leiterin Kommuni-
kation; Marius Leutenegger
und Erik Brühlmann, Textbüro
Leutenegger

LAYOUT UND DRUCK:

Kalt Medien AG, Zug

AUFLAGE:

12'000

www.ref-zug.ch

Gehört Gewalt zum Menschen?

Ref. Kirchenzentrum Hünenberg

Samstag, 14. März, 9–12 Uhr

Es macht uns immer wieder sprachlos, wie Menschen in tiefe Abgründe geraten können. Der bekannte Gerichtspsychiater Josef Sachs zeigt in einem Impulsreferat verschiedene Facetten von Gewalt. Anschliessend vertiefen wir uns in Kleingruppen ins Thema. Den Abschluss bildet eine Diskussionsrunde.

Leitung: Simone Kuhn, Trauer- und Sterbebegleiterin

Anmeldung bis 4. März: Eveline Kohler, Sozialdiakonin Hünenberg, eveline.kohler@ref-zug.ch, 041 780 89 50

Kosten: Mitglieder Verein KONTAKT 30 Franken, Nichtmitglieder 40 Franken, Jugendliche 10 Franken, inkl. Mittagessen

«Letzte-Hilfe-Kurs»

Reformiertes Kirchenzentrum Ägeri

Samstag, 14. März, 9.30–16 Uhr

Der eintägige Kurs vermittelt Grundwissen und Orientierung darüber, wie man Nahestehende in Familie und Nachbarschaft in schwerer Krankheit und am Ende des Lebens unterstützen kann. Leitung: Sybille Wittenwiler, Pflegefachfrau HF; Inge Rother, Pfarrerin

Auskunft und Anmeldung: inge.rother@ref-zug.ch, 041 750 10 25
Kosten: 20 Franken

Ala Fekra – das Musikprojekt

Reformierte Kirche Cham

Sonntag, 15. März, 17 Uhr

Die Akkordeonistin Patricia Draeger ist im Kanton Zug aufgewachsen. 2018 gewann sie das Werkjahr der

Stadt Zug. Sie durfte drei Monate in Kairo verbringen. Dort lernte sie zwei Musiker kennen; mit ihnen und drei Schweizer Musikern gründete sie eine Band. Diese spielt mit Jazz-Elementen angereicherte Volksmusik, in der sich Schweizerisches mit dem Orient verbindet. Anmeldung/Kosten: keine

Sekten fordern uns heraus

Vortrag von Sekten spezialist Georg Otto Schmid
Ref. Kirchgemeindsaal Cham

Mittwoch, 18. März, 19.30–21 Uhr

Was macht eine Gruppierung zu einer Sekte? Was unterscheidet sie von unserer reformierten Landeskirche? Und welches sind Anzeichen dafür, dass es sich um eine nicht mehr nur harmlose Sekte handelt? Sekten spezialist Georg Otto Schmid beantwortet solche Fragen und stellt einige Sekten vor.

Auskunft und Leitung: Pfarrerin Rahel Albrecht, rahel.albrecht@ref-zug.ch, 041 780 67 26
Anmeldung/Kosten: keine

Verstrickt und verwoben

Vier meditative Web-Abende
Ref. Kirchenzentrum Hünenberg

Mittwoch, 18./25. März, 1./8. April, jeweils 19.30–21.30 Uhr

Ob gewollt oder nicht: Wir sind verstrickt und verwoben in vieles, was in dieser Welt vor sich geht; haben eine Mitschuld an vielem, was sich zuträgt. Unser Handeln, unsere Entscheidungen haben Auswirkungen. Die Passionszeit ist ein Moment, über unser Verstrickt- und Verwobensein nachzudenken und darüber, was wir vielleicht besser machen und ändern können. Leitung: Liesa Rudel und Pfarrerin Aline Kellenberger
Auskunft und Anmeldung bis 10. März: Pfarrerin Aline Kellenberger, aline.kellenberger@ref-zug.ch, 041 780 58 49,
Kosten: 25 Franken

Café des Amis

Treffpunkt für Angehörige von Menschen mit Demenz
Pflegezentrum Baar,
Landhausstrasse 17

Mittwoch, 25. März, 14.30–16.30 Uhr

Demenz, die Krankheit des Vergessens, stellt die Angehörigen jeden Tag vor neue Herausforderungen. Informationen: Pflegeexpertin Elisabeth Reutimann, 041 767 51 51, elisabeth.reutimann@pflegezentrum-baar.ch; Karin Hardmeier, Fachentwicklung Demenz Spitex, karin.hardmeier@spitexzug.ch, 041 729 29 29
Anmeldung/Kosten: keine

Begleitete Wohlfühl-Ferien: Informationsveranstaltung

Reformierte Kirche Rotkreuz

Montag, 30. März, 14–16 Uhr

Die Wohlfühlferien finden statt vom 13. bis 17. September 2020 im Hotel Belvédère in Scuol im Unterengadin. Detaillierte Angaben und den Anmeldetalon erhalten Sie an unserer Informationsveranstaltung
Leitung: Bruno Baumgartner, Sozialdiakon, Bezirk Baar, 041 760 06 75; Marlies Widmer, Sozialdiakonin, Bezirk Rotkreuz, 041 790 33

CityKircheZug

Lunchkonzert Frühling – mit Solisten der Zuger Sinfonietta

Reformierte Kirche Zug

Freitag, 13. März, 12.15–13 Uhr

Es ist bereits Tradition: Die Solobläser der Zuger Sinfonietta vereinen sich alljährlich zu einem gemeinsamen Lunchkonzert. Diesmal haben sie sich für zwei Bläserquintette entschieden: das Bläserquintett As-Dur H 67 op. 14 von Gustav Holst und das Bläserquintett D-Dur op. 91 Nr. 3 von Anton Reicha. Flavio Puntin, Flöte; Sabina Nova, Oboe; Markus Beeler, Klarinette; Manuel Beyeler, Fagott; Remo Leitl, Horn
Anmeldung/Kosten: keine



Theos OffenBar

Bauhütte, Kirchenstrasse 9, Zug

Dienstag, 17. März, 19–21 Uhr

Bar geöffnet ab 19 Uhr, Gesprächsbeginn 19.30 Uhr

Theos OffenBar ist ein Dialograum für offene Gespräche über Gott und die Welt. Es geht um Begegnungen zwischen Menschen, ums Kennenlernen und ums Lernen überhaupt. Theos OffenBar steht allen Interessierten offen, unabhängig von Konfession und Religion. Theos OffenBar findet jeweils am 17. des Monats statt.

Anmeldung/Kosten: keine



Der Nagel im Kopf

Film von Christoph Kühn über und mit dem Schweizer Schriftsteller Paul Nizon
Reformierte Kirche Zug

Donnerstag, 19. März, 20 Uhr

Der Film erzählt Paul Nizons Reise an die eigenen Grenzen. Kurz davor, in die Liga der wichtigen deutschen Schriftsteller aufzusteigen, tauchte Nizon in Paris unter, um wieder von vorn anzufangen. In einer engen Hinterhofwohnung gelang ihm eine radikale Selbstbefreiung, in deren Folge sein Traum von der poetischen Existenz in Erfüllung ging.

Nach der Vorführung tauschen sich Filmemacher Christoph Kühn und Beat Käslin, Programmleiter Arthouse Kinos Zürich, über den Film aus.

